Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 306. (Erstes Blatt.) — **Mittwoch, 6. August 1902.** (Christi Verklärung.) — **29. Jahrgang.**

N Auf nach Mannheim!

In einer hochmodernen Stadt tagt diesmal die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands: in Mannheim, dem bedeutendsten Handelsplatz am Oberrhein.

Nach Berlin ist der Katholikentag bisher noch nicht gekommen. Vielleicht ist die Mannheimer Tagung eine Vorstufe dazu. Auch in Mannheim können und müssen wir zeigen, daß die katholische Bewegung auch in die neuzeitliche Welt paßt, auch im modernen Industrie- und Verkehrsleben das heilsame Gegengewicht gegen den Materialismus zu bilden, als ewig frischer Sauerteig auch in dem staubigsten Mehl des 20. Jahrhunderts zu wirken vermag.

Mannheim, das große Schachbrett im Mündungswinkel von Neckar und Rhein, aus hundert quadratischen Häuserblocks planmäßig aufgebaut, ist jung, aber hat doch eine sehr bewegte Geschichte mit den stärksten Wellenschlägen. Die nun erschienene Festgabe für die 49. Generalversammlung gibt aus der gewandten Feder des Hauptredakteurs Paul Feige einen interessanten Abriß der wechselvollen Ereignisse der 300 Jahre, die mit zahlreichen prächtigen Bildern veranschaulicht und verschönt wird. Das trefflich gelungene Buch, das im zweiten Theil den ebenfalls reich illustrirten „Führer" mit großem Stadtplan enthält, wird den Besuchern der Generalversammlung zum Spottpreise von 50 Pfg. geboten. Die ortsgeschichtliche Arbeit Feige's hat allgemeinen und dauernden Werth; sie entrollt uns das Drama einer Stadt, die im ersten Jahrhunderts ihres Daseins eine vollständige und im zweiten Jahrhundert eine theilweise Zerstörung zu erdulden hatte und in politischer wie in wirthschaftlicher Beziehung ein Spielball des Schicksals war, und auf diesem farbenreichen Hintergrunde zeichnen sich die Kämpfe und Arbeiten, die wechselvollen Geschicke und der allmähliche Aufschwung der katholischen Gemeinschaft von Mannheim in fesselnden Bildern ab.

In der Pfalz hat der Grundsatz „Cujus regio etc." (der Landesherr bestimmt die Religion) besonders üppige Blüthen getrieben. Bis 1615 hatten die protestantischen Kurfürsten ihre Unterthanen zweimal zum Lutherthum und zweimal zum Katholicismus „bekehrt". Das „reformirte" Regent war so erbarmungslos, daß noch im Jahre 1681 das Bittgesuch der Mannheimer Katholiken um Gestattung des Krankenbesuches durch katholische Priester abschläglich beschieden und das kurfürstliche Verbot der Spendung der Wegzehrung an Orten ohne das Privilegium des katholischen „exercitium religionis" von Neuem eingeschärft wurde, (Um der alten Zeit kein Unrecht zu thun, müssen wir allerdings daran denken, daß in Preußen auch in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts noch die Seelsorge am Todesbette zu einem strafrechtlichen Vergehen gemacht werden konnte!) Von 1645 an kam die Oberpfalz unter die Herrschaft katholischer Fürsten, und es gab statt der bisherigen Verfolgung der Nicht-Reformirten ein Toleranzedikt. Sehr bezeichnend ist, daß dem katholischen Kurfürsten, sobald sie ihr eigenes Bekenntniß etwas zu bevorzugen suchten, sofort von der protestantischen Liga mit Einsprüchen, Drohungen und Repressalien in den Arm gefallen wurde, während die protestantischen Vorgänger ihr landesherrliches „Religionsrecht" unbehelligt in aller Rücksichtslosigkeit hatten ausüben dürfen.

Im Jahre 1801 kam Mannheim unter die badische Herrschaft. Von ihrer zweiten Zerstörung erholte sich die Stadt verhältnißmäßig schnell; aber auf kirchenpolitischem Gebiete gab es Rückschläge. Baden war ja der Musterstaat für den kulturkämpferischen Liberalismus und muß sich heute noch, obschon die nationalliberale Parlamentsmehrheit dort gebrochen ist, mit der schlechten Hinterlassenschaft desselben abquälen.

Als Einleitung zum Mannheimer Katholikentag von 1902 kann man keine passendere Epistel lesen, als die Schilderung des Krawalls vom Februar 1865, als die Mannheimer Culturkämpfer den Janhagel aufboten, um eine Versammlung der Katholiken zur Vertheidigung ihrer confessionellen Schule gewaltsam zu verhindern. Im „Mannheimer Anzeiger" erschienen damals folgende Anzeigen: „Die heranwachsende Jugend möge sich heute Abend punkt 9 Uhr mit recht knallenden Klappern im Hofe des goldenen Falken einfinden". — „Heute Nachmittag trifft eine Partie Schwarzwildpret zum Aushauen ein".

Das „Aushauen" ist damals wirklich gelungen, weil die Katholiken noch nicht richtig organisirt waren. Jetzt sind die Zeiten etwas anders geworden. Das „Schwarzwildpret" kann ruhig nach demselben Mannheim kommen. Jeder Gedanke von „Revanche" liegt fern. Wir wollen nur friedlich unsere Angelegenheiten erörtern und uns des rechtmäßigen Besitzstandes erfreuen, den wir in zäher Arbeit errungen haben und in friedlichem Wettbewerb auf dem Boden der Rechtsgleichheit und Freiheit auszustatten gedenken.

Raum bietet uns Mannheim in Hülle und Fülle. Die dortigen Katholiken haben sich ein großes Vereinshaus gebaut, den Bernhardishof, der für die engern Versammlungen und die geselligen Zusammenkünfte ein hübsches Heim bietet. Und mit den Hauptversammlungen weihen wir die neue städtische Festhalle ein, die alle derartigen Riesenräume in Deutschland übertrifft. Es ist Ehrensache, sie mit wenigstens 7000 Zuhörern Tag für Tag zu füllen.

Mannheim hat ausgezeichnete Eisenbahnverbindungen nach allen Seiten. Mögen die Freunde von beiden Seiten des Mains und des Rheins wetteifern in ihrer Benutzung! Es wird Zeit, daß wir auch dem Südosten Deutschlands mal wieder zeigen, was eine katholische Generalversammlung ist und wie sie sich vortheilhaft an Größe und friedlicher Tüchtigkeit unterscheidet von den Veranstaltungen der Gegner. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß diese Tagung die letzte vor den bedeutungsvollen Reichstagswahlen von 1903 ist und daß überhaupt in der jetzigen Zeit, wo neue Ansätze zum Cultrkampf mit den Ausläufern des alten Culturkampfes zusammentreffen, das Auftreten der Katholiken von den schärfsten Augen gemustert wird. Da läßt sich schon für die gute Sache ein Opfer bringen, um so leichter, wenn das „Opfer" in nichts anderem besteht, als einer bequemen Fahrt an den Oberrhein und die Abhänge des Schwarzwaldes, sowie in der Theilnahme an einer Versammlung, in der Behagen, Hoffnung, Hochgefühl und Thatkraft auf Gegenseitigkeit vermittelt werden. Wer kann, muß kommen!

Deutschland.

Berlin, 5. August.

* **Ueber den Fall Löhning** schweigen noch immer die Berliner Officiösen. Inzwischen hat der Betheiligte selbst der „Voss. Ztg." folgende Erklärung gesandt:

„In der heutigen Abendnummer der „Voss. Ztg." ist angeführt, daß ich nicht ultramontan und Nichtpraktikant sei. Richtig ist, daß ich nicht zu den Ultramontanen gezählt werden kann, ich habe zu der Centrumspartei keinerlei Beziehungen. Aber nicht zutreffend ist es, daß ich Nichtpraktikant sei. Ich bin Katholik und erfülle als solcher meine kirchlichen Pflichten. Berlin, 2. August 1902, Potsdamer Straße 73. Löhning, Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor a. D."

Das conservative „Pos. Tagebl.", welches die Regierungspolitik unterstützt, versichert, nicht die Heirath, sondern die Haltung Löhnings in der Polenfrage sei der Grund seiner Pensionirung gewesen. Genügend begründen kann auch das „Pos. Tagebl." diese Behauptung nicht; einstweilen bleibt unwiderlegt, was Herr Löhning über das Verhalten des Finanzministers, des Oberpräsidenten, des commandirenden Generals u. a. in seiner Angelegenheit mittheilt. Wäre die Darstellung Löhnings in diesen Punkten unrichtig, so hätte die Regierung in acht Tagen doch Zeit finden können, die Wahrheit klar zu stellen. Wir sind also vor wie nach der Meinung, daß die Begründung der Pensionirung mit politischen Motiven nur das Mäntelchen abgibt, unter dem sich der allseitig verurtheilte Kastengeist Ostelbiens verbirgt.

* **Eisenbahnbeamte und Sozialpolitik.** Unter dieser Ueberschrift schreibt die amtliche „Berliner Korrespondenz":

In dem vor kurzem herausgekommenen neuesten Bande der Schriften des „Vereins für Sozialpolitik" befindet sich auch eine sozialwissenschaftliche Studie „Zur sozialen Lage der Eisenbahner in Preußen" von Waldemar Zimmermann. In der Presse wird bei dieser Gelegenheit vielfach bemängelt, daß der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten im Jahre 1898 einen Antrag des „Vereins für Sozialpolitik", eingehende Erhebungen über die Verhältnisse der unteren Beamten und Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung anzustellen, abgelehnt habe und zwar ohne Angabe von Gründen. Die letztere Behauptung ist insofern unzutreffend, als die Ablehnung (wie in der Einleitung der Schrift selbst bestätigt, übrigens auch in einigen Zeitungen ausdrücklich vermerkt wird) damit begründet war, daß durch die alljährlichen Berichte über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preußischen und hessischen Staatseisenbahnen und durch die Etats ausführliches Material über diese Verhältnisse bekannt gegeben wird. (!) Daß derartigen Erhebungen, selbst wenn sie unter der Führung eines so angesehenen Vereins wie des „Vereins für Sozialpolitik", dem auch hohe Beamte des Arbeitsministeriums und der Staatseisenbahnverwaltung angehören, veranstaltet werden, mancherlei naheliegende Bedenken entgegenstehen, wurde übrigens, wenn wir uns recht erinnern, auch damals schon von vielen Seiten anerkannt

Im übrigen ist der Minister stets darauf bedacht, die soziale Lage der zahlreichen Beamten und Arbeiter seiner Verwaltung nach Möglichkeit zu verbessern. Er wird zweifellos Anlaß nehmen, die weiteren Anregungen auf diesem Gebiete, die die Zimmermannsche ebenso von ernstem Wohlwollen für die Eisenbahnbediensteten, als

---

Simon der Schiffsjunge.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von T. Carbonaro.

28) (Nachdruck verboten.)

Nach einer halben Stunde sagte Potin plötzlich: „Freunde, wenn wir nun auf einen anderen englischen Kreuzer stoßen würden? Der Kapitän hat unbegreiflicher Weise vergessen, uns den Schutzbrief, den der Marquis ihm vorgezeigt hat, wiederzugeben, oder er hat ihn uns absichtlich vorenthalten. Ich begreife nicht, Anton, daß Du nicht daran gedacht hast. Ich schlage vor, daß wir den Kreuzer wieder aufsuchen und uns das englische Schreiben des Herrn Marquis als Schutzbrief von ihm geben lassen. Wir sind auf einen Kampf mit einem Kriegsschiff nicht gerüstet."

„Freilich nicht," entgegnete Anton, „wohl aber auf die Flucht, die in unserem Falle nicht schmachvoll ist. Die „Familienmutter" nimmt es im Schnellsegeln mit einem feindlichen Kreuzer auf. Also vorwärts! Eines Schutzbriefes bedarf es nicht.

Wieder verfloß eine halbe Stunde.

„Gib mir doch einmal das Fernrohr," sagte Thomas, der seit einige Minuten beständig in dieselbe Richtung starrte. „Siehst Du etwas?" fragte Anton.

„Dreimal schon habe ich ein Schiff verloren und wiedergefunden," antwortete Thomas, „sieh da, im Nordost."

„Das ist ein englischer Kreuzer," sagte Anton, nachdem auch er durch das Fernrohr geschaut hatte, „er kommt auf uns zu. Wir wollen die Richtung ändern." Als dies geschehen war und Anton wieder durch das Fernrohr schaute, erkannte er, daß das feindliche Schiff sein Manöver nachgeahmt hatte. „Sie haben sich zugleich mit uns gewendet!" sagte er, „Vielleicht ist das nur Zufall," bemerkte Potin.

„Das können wir sogleich erfahren! Steuermann, die frühere Richtung einschlagen." Das Schiff in Sicht schien demselben Ruderschlag zu gehorchen wie die „Familienmutter". „Ist es Dir jetzt klar?" fragte Anton nachdenklich. Nur wer ein Wettsegeln zwischen zwei Fahrzeugen von solch ungleicher Stärke, daß der Verfolgte vorloren ist, sobald er in Schußweite des Verfolgers kommt, beobachtet hat, kann sich eine Vorstellung von der Bestürzung machen, welche die Mannschaft von der „Familienmutter" ergriff, als sie sahen, daß der Kreuzer Jagd auf sie machte. Fährt derselbe schneller, langsamer oder ebenso schnell wie wir? Jedermann stellte sich die Frage, jedermann suchte auch, sie zu lösen. Bald aber hatten die Matrosen ihren gewöhnlichen Gleichmuth wiedergewonnen. Kalt und ergeben, unbeweglich und stumm standen sie wie Statuen auf dem Verdeck und beobachteten ihren Feind, fest entschlossen, ihm auch die kleinste Planke ihres Schiffes so lange als möglich streitig zu machen.

Nur einer schien sich um das feindliche Schiff nicht zu bekümmern und drehte ihm sogar den Rücken: Anton hatte etwas Wichtigeres zu thun, als den langsamern oder schnelleren Lauf des Jägers festzustellen, er studirte, wie er die Geschwindigkeit der „Familienmutter" verdoppeln könne, ohne dadurch ihre Sicherheit zu gefährden. Sein Verhalten war wirklich bewunderungswürdig. Alles, was die vollendetste Geschicklichkeit einem Kapitän zur Rettung seines Schiffes eingeben kann, setzte er ins Werk. Er überschaute das Takelwerk in seiner Gesammtheit und in seinen Einzeltheilen, und es gab kein Tau, dessen Leistung er nicht überwachte, kein Segel, aus dem er nicht den größtmöglichsten Nutzen zog, und obwohl Segel und Taue so straff wie nur möglich gespannt waren, war bei Tagesanbruch noch kein Seil, kein Tau schlaff geworden.

* * *

Am frühen Morgen erhob sich ein gewaltiger Wind, und der Regen fiel in so dichten und schweren Tropfen, daß auf eine Entfernung von zehn Schritten Niemand etwas unterscheiden konnte. Keiner wußte zu sagen, was aus dem Kreuzer geworden war. Hatten die beiden Schiffe sich von einander entfernt, oder waren sie sich näher gekommen? War der Verfolger vielleicht schon in Schußweite und wartete er nur auf den ersten hellen Augenblick, um seinen Feind zu vernichten? Diese Fragen stellte sich jeder selbst und stellte sie seinen Nachbarn.

Allmählich ließ der Regen nach, der Himmel fing an, sich aufzuhellen, ein Sonnenstrahl brach zwischen zwei Wolken hervor . . . noch wenige Augenblicke und die „Familienmutter" konnte über den Kreuzer Näheres erfahren. Aber was sie sah, gereichte ihr nicht zur Beruhigung. Der Kreuzer hatte sich bedeutend genähert.

Es wird immer schlimmer," sagte Thomas zu Potin, „trotzdem wir wie die Vögel fliegen!"

„Wir müssen nehmen, was Gott schickt," antwortete Potin.

„Wo glaubst Du, daß wir sind?"

„Im Kanal, näher bei Frankreich als bei England."

„Das ist auch meine Meinung. Schade, daß wir uns nicht die Zeit nehmen dürfen, das Senkblei zu gebrauchen."

Ein lärmendes Hurrah unterbrach die geführte Unterhaltung der beiden Männer.

„Sieh da, sieh da," rief Peter Renault, „der Kreuzer hat eine Pfote verloren und gar noch die Veste, das kommt davon, wenn man zu gierig ist, wie der Kleine sagte. Der Sturm hat das Marssegel mitgenommen."

Ein Matrose, der einen Krückstock in der Hand hielt, näherte sich Anton.

„Meister, die Kameraden schicken mich zu Dir, damit Du ihnen erlaubest, diese Fahnenstange hier an die Spitze des Hauptmastes zu binden. Das wird Gelächter absetzen, und die englischen Truthähne werden vor Wuth kollern."

„So ist's mir recht! Das zerstreut euch etwas." Unter Spott und Hohngelächter wurde die Krücke mit ihrem krummen Theil nach oben an den Mast gebunden. Hatte der Kreuzer den beißenden Witz verstanden? Wer hätte das sagen können. Thatsache war, daß er während der Nacht dem Feinde näher gerückt war. Für den Augenblick freilich hatte er durch den Verlust des Marssegels einen bedeutenden Vortheil eingebüßt. Wahrscheinlich hatte er mehr Segel tragen wollen, als der Wind gestattete, doch die Engländer wissen solche Schäden mit wunderbarer Geschwindigkeit zu beseitigen und daher ließ Anton, der übrigens diesen Unglücksfall vorausgesehen und heimlich erhofft hatte, sich durch denselben nicht in trügerische Hoffnungen einwiegen. Er fuhr fort, Alles ins Werk zu setzen, um die Flucht der „Familienmutter" zu beschleunigen. Die Unmöglichkeit, das Senkblei zu gebrauchen und mit Sicherheit auf Dieppe losfteuern zu können, beunruhigte ihn am meisten, da er nicht bestimmt wußte, an welchem Punkte der französischen Küste er landen würde.

(Schluß folgt.)

---

* **Das Ueberkartoffel** ist gefunden! Jeder hat schon einmal in einer russischen Schaukel gesessen, jeder hat schon einmal mit wonnigem Gruseln sich ausgemalt, was geschehen würde, wenn die kleinen hängenden Gondeln die Drehung des großen Rades mitmachen und also ihre Insassen oben auf der Höhe auf den Kopf stellen würden! Warum nicht? sagte ein findiger Amerikaner, und erfand das neueste Volksvergnügen, das gegenwärtig im Londoner Kristall-Palast seine Anziehungskraft zeigt. Es ist eine riesige Rutschbahn, deren Mittelstück eine ovale, spitzgestellte Schleife bildet. Auf dieser Rutschbahn sausen kleine Wagen mit rasender Geschwindigkeit in die Schleife hinein, fliegen vermöge der Schwungkraft auf dem innern Rand der Schleife weiter, sodaß alle Insassen eine Weile ihre Köpfe der Erde zudrehen, und sausen dann mit wieder vermehrter Geschwindigkeit aus der Schleife heraus dem hochgelegenen Ende der Rutschbahn zu. Die Bahn ist der Sicherheit wegen in der Mitte mit einer Schiene versehen, deren Kopf der Wagen umschließt. In einer ähnlichen Schleife zeigte vor kurzem ein amerikanischer Radfahrer im Londoner Aquarium seine Kunst, indem er mit rasender Schnelligkeit ihre ganze Windung durchfuhr.

von aufrichtiger Anerkennung der Leistungen der Eisenbahnen gerade auch auf sozialem Gebiete erfüllte Abhandlung schon bei flüchtiger Durchsicht bietet, auf das eingehendste zu prüfen.

Ob dieser Rechtfertigungsversuch des bisherigen Eisenbahnministers gelungen ist, wollen wir nicht weiter untersuchen. Herr v. Thielen ist nicht mehr Minister; seine sozialpolitischen Auffassungen haben für die Oeffentlichkeit nur noch ein beschränktes Interesse. Mit um so größerer Genugthuung nehmen wir von den Schlußsätzen Akt, die sich wohl als eine Art Bekenntniß des gegenwärtigen Ministers darstellen dürften.

* **München,** 5. Aug. Die Münchener Korrespondenz „Hofbericht" ist zu folgender Mittheilung ermächtigt: Die Verlobung Sr. königl. Hoheit Herzog Siegfried in Bayern mit Ihrer kaiserl. Hoheit Erzherzogin Maria Annunciata von Oesterreich wurde mit beiderseitigem Einverständnisse gelöst.

Italien.

* **Das letzte Bekenntniß!** Bei der kürzlichen Testamentseröffnung des in Mailand verstorbenen ehemaligen Garibaldianers und Kämpen bei Mentana, und späteren Senators Perro, eines renommierten Arztes und Klinikers fand sich im Testamente folgender bezeichnende Satz des früheren Kirchenstürmers und Antipapisten:

„Ich wünsche, daß mein Vaterland sich endlich vom Joche der Sekten befreien möge und seinen Frieden mit dem Papste mache, indem es in ihm das Oberhaupt derjenigen Religion anerkenne, welche allein im Stande ist, uns Frieden, Trost und die nöthige Stärke zu geben, durch welche wir allein zu unserer alten Größe zurückgelangen können."

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 5. August.

‡ **Der Vorstand des städt. Männergesang-Vereins,** hatte am vergangenen Freitag die rund 50 eingegangenen Bewerbungen um die erledigte Dirigentenstelle, unter denen sich nicht wenige von tüchtigen Musikern und erprobten Dirigenten befinden, eingehend geprüft und sechs, die ihm für die hiesigen Verhältnisse am geeignetsten erschienen, ausgewählt, um sie der gestrigen Generalversammlung vorzuschlagen. Diese hat diejenigen Candidaten ausgewählt, welche im Laufe der nächsten Woche zum Probedirigiren eingeladen werden sollen. Die definitive Wahl soll jedenfalls noch in diesem Monat erfolgen, damit nach Neußer Kirmeß die Proben des Männer-Gesang-Vereins und des Damen-Chors wieder aufgenommen werden können.

Musikalisches. Der Musikreferent der „K. Volksztg." schreibt in einem Artikel „Musikalisches aus Köln" u. a.: Es ist immer ein Zeichen ernsten Strebens und lobenswerthen Selbstvertrauens, wenn junge, eben flügge gewordene Musiker ihre Kraft und ihr Können an Kammermusikwerken, an Symphonieen oder Suiten versuchen. Selbstverständlich dienen sie zunächst unter den Fahnen ihrer Vorgänger, was auch die Größten unter den Großen anfangs nicht anders gemacht haben. Ob eine nennenswerthe, specifisch musikalische Anlage vorhanden ist, zeigt sich zunächst in der melodischen Erfindung, die nicht gleich hervorragend zu sein braucht, aber einen Zug von Individualität aufweisen muß, der als fruchtbringender Keim Tüchtiges für die Zukunft verspricht. Die viersätzige Symphonische Suite, mit welcher der junge E. van Dooven (Neuß) das letzte Volkssymphonieconcert unter eigener Leitung eröffnete, gehört zu den hoffnungsreichen Erstlingsarbeiten. An Wagner und Strauß ist der Komponist nicht vorbeigegangen; im Scherzo wirft er Meudelssohn einen Blick zu; es findet sich aber auch manches Selbstständige in der Instrumentation, und die Erfindungskraft ist schon ansehnlich. Der junge Künstler, der sehr ruhig und bestimmt, Weingartner ähnlich, leitete, darf sich des Erfolges beim Publikum rühmen, und wir dürfen ihm wohl bald mit einer echten und rechten Symphonie zu begegnen hoffen.

€ **Eine Polizeiverordnung** über eine Beschränkung des Fuhrwerksverkehr in engen Straßen und Gassen erläßt Herr Bürgermeister Gielen in der heutigen Nummer dieser Zeitung. Darnach sind für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr im Interesse der öffentlichen Sicherheit gesperrt:

Die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße, Klostergasse, Breitgasse, Brandgasse, Richensgasse, Kallengasse, Rottelsgasse, Windmühlengasse, der Münsterplatz und Friedhof.

* **Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung,** zur Erhöhung des Betriebsfonds der Gasanstalt von 100 000 Mk. auf 150 000 Mark bei der städtischen Sparkasse hierselbst einen weiteren Credit von 50 000 Mk. zu eröffnen, welcher mit 4 pCt. verzinst und mit 2500 Mk. jährlich aus den Ueberschüssen der Gasanstalt getilgt werden soll, ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden.

** **Zur diesjährigen Ernte** in unserem Bezirk macht uns ein praktischer Landwirth folgende Mittheilungen: Die schlechten nicht lohnenden Erträgnisse im Rübenbau haben die hiesige Landwirthschaft wieder etwas mehr der Rapserzeugung zugeführt und diese Rechnung lohnte sich in diesem Jahre in der That durch eine gute Mittelernte und darüber hinaus.

Nicht das gleich günstige Resultat läßt sich von der nunmehr abgeschlossenen Roggenernte verzeichnen, auf welche man bei dem anscheinend günstigen Stand der Felder große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Aehren weisen sog. „Treppen" auf, d. h. sie haben Stellen, welche vollständig leer sind. Dieser Mißerfolg ist wohl auf den sonst für die Landwirthschaft so viel gerühmten „Mai, kühl und naß" zurückzuführen. Die Witterung hat der damaligen Blüthe geschadet und damit den Fruchtertrag wesentlich beeinträchtigt.

Mit dem Weizenschnitt hat man in diesen Tagen begonnen und da ist es allerdings eine wahre Freude zu ernten. Der Ertrag pro Morgen läßt sich heute noch nicht feststellen wohl aber läßt sich eine recht gute Ernte schon heute constatiren.

Das gleiche läßt sich vom Hafer sagen, der in etwa 8—14 Tagen unter die Sense kommt. Es ist wahrscheinlich, daß er den Weizen an Ertrag noch übertrifft.

* **Ob der August** uns noch wirkliches Sommerwetter bescheeren wird, muß nach dem grämlichen Gesicht, das dieser „Hochsommermonat" bisher aufgesteckt hat, ziemlich zweifelhaft erscheinen. Falb, der in diesem Jahr einmal ausnahmsweise Recht behalten hat, prophezeit wieder die greulichsten Dinge: Gewitter mit reichlichen Niederschlägen, Kälte u. s. w. u. s. w. Manche Leute freilich, die entweder zu Hause bleiben mußten oder in Folge der wenig anmuthenden Julitemperatur klüglich daheim blieben, versichern, daß das gute Wetter bestimmt nach Beginn der großen Schulferien so um die Mitte des August einsetzen werde. Wir glauben kaum, daß diese Wetter-Propheten Recht behalten werden, denn auch der bisherige Verlauf der Augustwitterung läßt nichts mehr hoffen. Es wiederholt sich in unsern mitteleuropäischen Breiten mit beinah entsetzlicher Regelmäßigkeit Tag für Tag dasselbe Schauspiel: Morgens steigt verlockend die Sonne am Himmel empor und verleitet Unvorsichtige, obwohl die empfindliche Nacht- und Morgenkühle sie schon eines Bessern belehren sollte, zu der Annahme, es sei „nun wirklich Sommer geworden". Also her mit dem leichten Sommeranzug, Strohhut und dem Wanderstab, um einen Ausflug zu riskiren! Schon gegen Mittag wird es anders, dunkle Wolken thürmen sich im Westen auf und es erfolgt so am Nachmittag oder Abend ein mehr oder weniger ausgiebiger Regenguß meist mit, zuweilen auch ohne Beigabe eines kleinen Donnerwetters.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Am Montag wurde die Ausstellung von 23 924 Personen besucht, darunter waren 18 074 Zahlende. Die Kasseneinnahme betrug 17 166 Mk. Am Ausstellungsbahnhof kamen 2332 Personen an, und 2892 Reisende fuhren von dort ab.

Büderich, 5. Aug. Die Ferien für die hiesigen Schulen beginnen in diesem Jahre wieder am 8. September und dauern wie üblich 5 Wochen, so daß die Kinder noch zwei Tage mit der Stadt und einigen umliegenden Dörfern gemeinsam Ferien haben. Einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche, die Ferien am 1. September beginnen zu lassen, wurde nicht willfahren. Es dürfte recht fraglich sein, ob für hiesigen Ort die Ferien so spät vortheilhaft sind. Man muß bedenken, daß hier viel auf den Markt gearbeitet wird, infolgedessen viele kleinere Landleute die Kinder schon viel früher als beim Ausmachen der Spätkartoffeln benöthigen, und an dem leidigen Freifragen ändern auch die späten Ferien nichts.

* **Osterath,** 5. August. (Schrecklicher Unglücksfall.) Am Sonntag-Abend, gegen 11 Uhr, wurde auf der Düsseldorfer Chaussee bei Haus Meer ein Mann von einem Wagen angefahren und zu Boden geworfen. Noch ehe der Gestürzte Zeit fand, sich wieder zu erheben, kam ein Automobil herangesaust und riß dem Unglücklichen den Rücken total auf. Der Tod des schwer verletzten Mannes trat sofort ein. Augenzeugen berichten, daß die Insassen des ersten Wagens gleich weiter fuhren, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, während sich die Automobil-Fahrer wenigstens davon überzeugten, welches Unheil sie angerichtet hatten. Die Untersuchung über den schrecklichen Unglücksfall ist eingeleitet.

Rommerskirchen, 4. Aug. Unter nicht sehr freundlichem Wetter beging gestern der „Landwehr-Unterstützungs-Verein Rommerskirchen" sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem gleich nach 3 Uhr die gleichnamigen Vereine von Nettesheim und Bockelmünd-Mengenich eingetroffen, setzte sich gegen 4 Uhr ein imposanter Festzug unter den Klängen der Weber'schen Kapelle in Bewegung, woran anschließend Abnahme der Parade auf dem Marktplatze war. Hierauf ging der Zug zu den Gartenanlagen des Gutsbesitzers Kamper, wo bis zu einbrechender Dunkelheit Konzert, Volksbelustigungen und Tanzvergnügen stattfanden. Mit einem Festballe im Lokale Kessel fand die Feier ihren Abschluß.

† **Zons,** 5. Aug. (Rheinfähre.) Hr. Bürgermeister Kohl schreibt uns: In der letzten Zeit siud mehrfach Beschwerden über Unregelmäßigkeiten beim Betriebe der hiesigen Rheinfähre zu meiner Kenntniß gekommen. Im Interesse des Fremdenverkehrs bitte ich deshalb um Aufnahme folgender aufklärenden Zeilen: Die Ueberfahrten werden durch 2 Motorboote besorgt und zwar fährt das grüne Bdot die Passagiere vom linken zum rechten Ufer, umgekehrt das weiße vom rechten zum linken Ufer. Im einzelnen Falle müssen die Passagiere auch mit der Ueberfahrt mittelst Nachen zufrieden sein. Vieh und leichtes Fuhrwerk wird durch eine Schalde von links nach rechts und bis auf Weiteres auch von rechts nach links übergefahren. Den Verkehr nach und von Benrath besorgen beide Boote und haben die Fahrgäste in der Wahl derselben durchaus freie Hand. Wegen Anfahrens an die Köln-Düsseldorfer Passagierdampfer, für welche Zons Kahnstation ist, melde man sich im Fährhaus von Andreas Hahn. Es müssen immer zwei Kahnführer das Anfahren an die Boote besorgen.

Verstöße gegen diese Vorschrift und sonstige Beschwerden über den Fährbetrieb, insbesondere wegen zu langen Wartens auf das Uebersetzen, wolle man dem Bürgermeisteramt Zons schriftlich mittheilen. Bei lebhaftem Verkehr und regelmäßig Sonntags Nachmittags wird auch ein Polizeidiener am Rhein anwesend sein, dem etwaige Beschwerden sofort angezeigt werden können.

* **Düsseldorf,** 5. Aug. (Fahrlässige Tödtung.) Der Bursche eines höheren Offiziers nahm am Sonntag Abend einen Civilisten mit in seine Wohnung, wo er diesem den Revolver seines Herrn zeigte. Ein Schuß ging los, die Kugel drang dem Civilisten in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Marienhospital gebracht, wo er bald starb.

* **M.-Gladbach,** 5. August. In der gestrigen stark besuchten und von großer Begeisterung getragenen außerordentlichen Generalversammlung des Männergesangvereins „Liedertafel" wurde einstimmig beschlossen, die von der königlichen Commission für den Wettbewerb um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis an die „Liedertafel" ergangene Einladung, sich an dem im Juni nächsten Jahres in Frankfurt a. M. stattfindenden großen Gesangwettstreite zu betheiligen, anzunehmen.

* **Köln,** 4. Aug. (Unwetterschaden.) Die durch das Unwetter am 26. Juli angerichteten Verheerungen hatten naturgemäß eine bedeutende Nachfrage nach Glas, Dachziegeln und Asphaltpappe zur Folge, Im Vororte Nippes sind beispielsweise allein an eisenbahnfiskalischen Gebäuden rund 14 000 Scheiben zertrümmert worden; der an den Dächern und Giebelfenstern dieser Gebäude angerichtete Schaden wird auf ca. 23 000 Mk. veranschlagt. Vielen Fabrikbesitzern und Gärtnern konnte erst zum kleinsten Theil geholfen werden, von letzteren hat mancher, der seine Scheiben und Gewächse nicht versichert hattte, so schwere Verluste erlitten, daß er dem wirthschaftlichen Ruin entgegensieht. Die Glasergesellen machen sich die günstige Conjunctur zunutze und fordern Tagelöhne bis zu 10 Mark.

* **Bonn,** 2. Aug. Am 28., 29. und 30. Juli beging die kathol. Studentenverbindung „Novesia", Bonn, ihr 40jähriges Stiftungsfest. Das festliche Triduum wurde Montag Abend mit einer Empfangsexkneipe im Hotel Vater Arndt begonnen. Der folgende Tag wurde eingeleitet mit einem von drei alten Herren celebrirten Hochamte in der Münsterkirche. Daran schloß sich eine Rundfahrt durch Bonn. Abends 1/2 9 Uhr begann die Festkneipe, zu der sich neben mehreren Professoren und Bonner Bürgern Vertreter von fast sämmtlichen katholischen Bonner Korporationen und ein zahlreicher Damenflor eingefunden hatten. Am Mittwoch Nachmittag fuhr man auf einem reich beflaggten Schiffe nach dem freundlichen Linz, wo bei Gesang und Tanz die Stunden nur zu rasch verflogen.

* **Ibbenbüren,** 4. Aug. (Lustmord.) Einem scheußlichen Verbrechen ist am Samstag Nachmittag in Dörenthe ein 13 Jahre altes Mädchen zum Opfer gefallen. Das Mädchen hatte um 2 Uhr in der Stadt den Communionunterricht besucht und sich dann, da es noch verschiedene Gänge in der Stadt zu besorgen hatte, allein auf den fünfviertelstündigen Heimweg begeben. Im Gebüsch, etwa eine halbe Stunde vom Elternhause, ist es dann überfallen und durch Schnitte am Halse und am Unterleib zu Tode gebracht worden. Es scheint, als wenn der Unmensch sich schon länger an der Stelle herumgetrieben hätte. In letzter Zeit sind kurz hintereinander drei Anfälle auf Schulmädchen und eine Frau vorgekommen. — Nach einem andern Berichte wurde das Kind um 1/2 10 Uhr Abends im Gebüsch mit durchbohrter linker Halsseite und langem Schnitt an derselben, der die Schlagader auch durchschnitten hatte, aufgefunden. Die Innenseiten der Hände wiesen Spuren auf, daß das Kind das Messer festhalten wollte. Der Unmensch hat darauf die oberen Sehnen der Handgelenke durchschnitten. Auch am übrigen Körper befinden sich Stichwunden. Die Leiche fand man ca. 100 Meter von der Mordstelle, wohin sie geschleift worden ist. Kurz vor der That war ein Ueberfall auf eine Frau versucht worden.

* **Ibbenbüren,** 4. August. Der Mörder, der gestern Abend an einem 13jährigen Mädchen den bereits berichteten Lustmord verübte, ist noch nicht ermittelt.

* **Koblenz,** 4. Aug. (Durch Messerstich tödtlich verletzt.) Während der Nacht brach unter Arbeitern, die sich über den Streik unterhielten, ein Wortwechsel aus, der in Thätlichkeiten ausartete. Die Arbeiter ergriffen einen Collegen, der nicht ihrer Ansicht war, um ihn in die Mosel zu werfen. Ein Polir, der sich bisher nicht an dem Streit betheiligt hatte, suchte die Arbeiter von der rohen That abzuhalten. Der Maurer Selbach aus Lay zog nun ein Messer und brachte dem Polir einen 12 cm tiefen Stich in die Seite bei. Tödtlich verletzt wurde der Mann von dannen getragen. Der Messerheld, Vater von fünf kleinen Kindern, kam in Haft.

* **Barmen,** 4. Aug. Die Stadtverordneten haben zur Frage des Verdingungswesens folgende Leitsätze angenommen:

Die niedrigste Forderung ist bei der Zuschlagsertheilung als solche nicht unbedingt zu berücksichtigen, namentlich dann nicht, wenn sie einen unverhältnißmäßigen Abstand von den übrigen Angeboten zeigt. Ausgeschlossen sollen solche Angebote werden, deren Preisforderung im offenbaren Mißverhältniß zur Arbeit steht oder Merkmale ungenügender Erfahrung und Sachkenntniß oder unlautern Wettbewerbs tragen, sowie auch solche Angebote, die keine Sicherheit für die tüchtige und pünktliche Ausführung bieten. Beschlossen wurde ferner, der Wasser- und Lichtkommission die Befugniß zu ertheilen, bei Vergebung von maschinellen und technischen Anlagen in jedem einzelnen Falle zu bestimmen, ob die Anlage öffentlich ausgeschrieben oder ob nur geeignete Firmen zur Submission zugelassen werden sollen. Die verschiedenen Bauarbeiten sollen künftig getrennt ausgeführt, also nicht mehr an einen Unternehmer vergeben werden. In industriellen Kreisen hat dieses Vorgehen allgemeinen Anklang gefunden.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 5. Aug. [Strafkammer.] Michael W., Arbeiter zu Neuß ist wegen Mißhandlung vorbestraft und war heute wieder eines Rohheitsvergehens angeklagt. Am Abend des 26. Mai begegnete ihm auf der Straße der Platzarbeiter Joseph T., der ihm „Guten Tag!" wünschte. Dem antwortete W. mit einer schmutzigen Aeußerung worüber jener lachte. Da ging W. auf den T. zu und versetzte ihm einen Messerstich in die Schulter. T. war 8 Tage arbeitsunfähig. W. sagte heute, er habe nur aus Scherz gestochen, allein dieser Scherz brachte ihm doch neun Monate Gefängniß ein. Von einer sofortigen Verhaftung wurde abgesehen mit Rücksicht auf den Zustand seiner Frau. — Der Wirth Bernhard Sch. zu Neuß verkaufte 1899 seine Wirthschaft an Heinrich S. zum Preise von 75 000 M. und soll sich bei diesem Kaufgeschäft des Betruges schuldig gemacht haben, wie die Anklage annimmt, indem er den Consum an Bier und Branntwein zu hoch angegeben hat, um einen höheren Preis zu erzielen. Der Kauf wurde später rückgängig gemacht, im Civilprozesse Sch. zur Zahlung von 6000 Mk. Entschädigung verurtheilt. In der heutigen Verhandlung wurde zwar festgestellt, daß Sch. anfangs falsche Angaben über den Consum gemacht hat, es konnte jedoch nicht bewiesen werden, daß der Angeklagte die falschen Behauptungen bis zum Abschlusse des notariellen Aktes aufrecht erhalten hat, es erfolgte deshalb die Freisprechung des Sch.

Vermischtes.

* Prag, 5. Aug. Im Marienschachte bei Oberlautensdorf ereignete sich gestern ein großer Wassereinbruch. Die aus 76 Mann bestehende Belegschaft wurde bis auf einen Häuer gerettet. Das Wasser steht 80 Centimeter über der Füllortsohle.

* Rom, 5. Aug. Das meteorologische Centralbureau meldet, daß vergangene Nacht 11 Uhr 35 Minuten in Carrara ein starker Erdstoß, dem zwei weitere folgten, verspürt worden sei. Auch aus Massa wird ein starker Erdstoß gemeldet. Die ein Erdbeben anzeigenden Instrumente in Siena, Florenz, Padua, Rom und Rocca di Papa haben ebenfalls Erdstöße registriert.

* London, 5. Aug. Heute Vormittag brach in Larne bei Belfast Feuer aus, wodurch 18 Magazine zerstört wurden. Zwei Straßen brannten nieder. Viele andere Gebäude wurden beschädigt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Schaden ist sehr groß.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

London, 5. Aug. Nach den bis jetzt feststehenden Anordnungen trifft der König Mittwoch Nachmittag 5 1/2 Uhr auf der Viktoria-Station ein und fährt in offenem Wagen durch die belebtesten Straßen zum Buckingham-Palast.

Constantinopel, 5. August. Bei Ochrida gerieth eine aus über 100 Mann bestehende albanische Räuberbande mit türkischen Truppen ins Gefecht. Der Bandenführer und 13 Mann wurden getödtet, die andern werden verfolgt.

Höxter, 4. Aug. Unter den Mannschaften des hiesigen Bataillons des 55. Infanterieregiments, das kürzlich aus der Senne zurückgekehrt ist, ist der Typhus ausgebrochen. Eine größere Anzahl erkrankter Soldaten ist im städtischen Krankenhause untergebracht. Es sollen Baracken errichtet werden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 6. August.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	14	—
	2. "	13	—
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch à	22 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	3,00—4,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	56	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	23	50
Raps 2.	22	50
Aveel 1. Qual.	21	50
Aveel 2.	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 5. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,— Mk. Heu 5,40—6,60, Maschinenstroh (Roggen-) 4,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40, Krummstroh 3,80 die 100 Kil.

Köln, 5. Aug. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,43—1,55, vom Bauch 1,17—1,29, Kalbfleisch 1,47—1,62, Hammelfleisch 1,20—1,57, Schweinefleisch 1,85—2,00, Speck, geräuchert 1,63—1,78, gesalzen 1,59—1,75, Schweineschmalz 1,57 bis 1,68 das Kil. Kaninchen, wilde 1,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,25, Gänse 5,00—6,00, Fasanen 4,00—0,00, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 0,90—1,50, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,20, Tauben, alte 0,40—0,00, junge 0,50—0,00 das Stück. Eßbutter 2,30—2,40 das Kil. Landeier 1,80—2,25 die 25 Stück. Kartoffeln, neue weiße M. 7,50—8,20, rothe 0,00—0,00, Nieren- 7,50—8,20 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,18—0,22 das Kil.

Berlin, 5. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 160,25, Okt. 156,75, Dez. 156,25. Roggen Sept. 137,75, Okt. 134,75, Dez. 133,75. Hafer Sept. —,—, Dez. 133,75. Mais bunter amerikanischer Sept. 115,25, Dez. 114,75. Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 20,25—21,30.

Magdeburg, 5. Aug. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 7,05-7,30. Nachprodukt 75 % o. S. 5,10-5,45. Fest. Krystallzucker 1. 27,45. Brodraffinade 1. 27,70. Gemahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Melis 1. 26,95.

Bremen, 5. Aug. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 54 1/4, Doppeleimer 54 3/4. Stetig. Speck short clear —,—. Ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 5. Aug. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,— B., 54,50 G.

Berlin, 5. Aug. Rüböl Okt. 52,70, Dez. 50,90. Spiritus 70er —,—.

London, 4. Aug. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 4. Aug. Hopfen auf Lief. fest; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 53,—, Okt.-Nov. Frs. 63,— die 50 Kil.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Friedrich Oleimeulen

in Folge eines Schlaganfalles, jedoch wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 75 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Schnellweide, den 5. August 1902.

Die **Beerdigung** findet statt am Freitag den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Promenadenstrasse 69 aus. Die feierlichen **Exequien** werden am Dienstag den 12., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Montag-Abend ½6 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wittwe Peter Offergeld,

Sophie geb. **Clemens,**

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 56 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Holzheim, Laubeseschbach, den 6. Aug. 1902.

Die feierlichen Exequien finden Donnerstag-Morgen 9 Uhr in der Marienkirche statt; die Beerdigung am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Marienstrasse 27 aus.

Ordnung
für die nächtliche Anbetung der Männer
in der St. Sebastianuskirche,

von Donnerstag den 7. August bis Freitag den 8. August.

9—10 Krurstraße, Weyerstraße, Michaelstr., Promenadenstraße, Erftstr., Breitestr., Mittelstr., Promenade, Drususstr., Grünstraße.
10—11 Münsterstr., Glockhammer, Hafenstr., Quirinusstr., Spulgasse.
11—12 Niederstr. Büchel, Brandgasse, Hammthorwall, Neustr., Canalstr.
12—1 Mühlenstraße, Zollstraße, Hammthorstraße, Friedrichstraße.
1—2 Niederwallstraße, Rheinwallstraße, Neummarkt, Rheinstraße, Rheinthorstraße, Düsseldorferstraße, Königstraße.
2—3 Markt, Hymgasse, Brückstr., Krämerstraße, Friedhof, Münsterplatz, Batteriestraße.
3—4 Oberstraße, Lindensgasse, Citadellstraße, Clariffenstraße, Kallengasse, Kölnerstraße, Selicumerstraße.
4—5 Crefelderstraße, Marienstraße, Josefstraße, Weißenbergerweg, Furtherstraße, Bahnhofstraße, Bleichstr., Gartenstraße, Kapitelstraße, Westend.
5—6 Büttgerstraße, Büttgerlandstr., Glehnerweg, Jülicherstr., Bergheimerstraße, Holzheimerweg, Weingartstraße, Hermannstraße.

Die Benutzung der aufgelegten Gebetbücher steht **allen** Theilnehmern der nächtlichen Anbetung frei, auch solchen, welche sich nicht angemeldet haben. Weitere **Anmeldungen** nimmt entgegen Herr **Josef Pohlen,** Hymgasse 6.

Frischgebrannten

Ratinger Weiß- und Wasserkalk

auf Lager.

Heinr. Junkers,

Bahnhofstrasse.

In der Königstraße

1. Etage, 7 Zimmer

nebst Garten per Okt. zu vermiethen.

H. Hahn, Krefelderstraße 60.

2. Etage, 5 Räume, per 1. Okt. zu verm. Wo, s. d. E.

Abgeschlossene Etage, 6—9 Zimmer, in der Hafenstraße gleich zu vermiethen.

Heinr. Hahn, Krefelderstraße 60.

Arbeitsochse gesucht. Wer, sagt die Expedition.

Rennen zu Jülich.



Sonntag den 17. August 1902, Nachmittags 3½ Uhr.

1 Trabreiten, 1 Trabfahren, 1 Flach- u. 4 Hindernißrennen.

7 Ehren- und 4700 Mark Geldpreise. Totalisatorbetrieb, aber nur für Vereinsmitglieder. — Extrazüge nach allen Richtungen.

Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen im Bezirke der Stadt Neuß folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Befahren der zwischen Büchel und Münsterplatz gelegenen Josten's (Lehmanns)-gasse und des Hammthorwalles zwischen der Niederstraße und der Sackermann'schen Färberei mit Fuhrwerken aller Art ist verboten.

§ 2.

Folgende Straßen, Plätze und Gassen:
die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße,
„ Klostergasse,
„ Breitgasse,
„ Brandgasse,
„ Richensgasse,
„ Kallengasse,
„ Rottelsgasse,
„ Windmühlengasse,
der Münsterplatz und
„ Friedhof
sind für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung und zum Abholen oder Bringen von Gegenständen für die Anwohner der gesperrten Straßen dienen, bleiben von diesem Verbote ausgeschlossen, dürfen die Straßen aber nur in folgender Richtung befahren:

die Promenadenstraße in der Richtung auf die Zollstraße zu,
„ Klostergasse von der Promenadenstraße auf die Michaelstraße zu,
„ Breitgasse von der Sternstraße auf die Breitestraße zu,
„ Brandgasse von der Niederstraße auf den Hammthorwall zu,
„ Richensgasse vom Büchel auf dem Münsterplatz zu,
„ Kallen-, Rottels- und Windmühlengasse von der Oberstraße auf die Michaelstraße bezw. Mühlenstraße zu,
den Münsterplatz zwischen Büchel und Münsterstraße von der Richensgasse auf die Münsterstraße zu.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft; von gleichem Zeitpunkte ab treten die Polizei-Verordnungen vom 21. Januar 1859 betr. das Befahren der Josten- (Lehmanns) und Richensgasse und vom 20. Februar 1878 betr. den Fuhrwerksverkehr in der früheren Uhlenbroich'schen Gasse außer Kraft.

Die Polizei-Verordnung vom 12. November 1877 betr. das Befahren der Spulgasse, welche lautet:

„Art. 1. In der Spulgasse vom Eingange im Glockhammer bis zur Einfahrt in das Broix'sche Etablissement darf mit keinem Fuhrwerke, dessen Achsschenkellänge mehr als 1,60 Meter beträgt resp. dessen Ladung breiter als 2 Meter ist, gefahren werden.

Art. 2. In besonderen Fällen, wo das Fahren mit solchen Fuhrwerken dringend nothwendig erscheint, ist jedesmal vorher eine schriftliche Erlaubniß der Ortspolizeibehörde einzuholen."

bleibt bestehen.

Neuß, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Zuchtstuten- und Prämien-Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Freitag den 5. September cr.

wird **auf dem Wiesenplatze vor dem Hessenthore** hierselbst der

Zuchtstuten- und Fohlenmarkt

abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Während des Marktes findet die **Prämiirung der Fohlen** statt.

Der Markt beginnt **Morgens um 9 Uhr. Standgeld** wird **nicht** erhoben.

Neuß, den 2. August 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Haus- und Grundstück-Verkauf zu Neuß.

Am Freitag den 8. August 1902, Nachmittags 4 Uhr,

wird der Unterzeichnete beim Wirthen Herrn **Math. Neidhöfer** zu Neuß (Bahnhofstraße), öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft versteigern:

1. auf Anstehen der Brüder Herren Johann und Michael Neidhöfer zu Neuß in Firma Gebrüder Neidhöfer daselbst:

deren zu Neuß an der Hyppertzlaach gelegenes Haus nebst Stall, Ackerland und Garten, katastrirt als Flur F Nr. 2039/472 und 2040/472, groß 1 Hektar 76 Ar 89 □ Meter, neben Eisenbahn und Erben Franz Kallen,

in 2 Loosen, das erste Loos „Gebäude mit ca. 1 Morgen Land" und das zweite Loos „der Rest des Grundstückes", — eventuell auch im Ganzen;

2. auf Anstehen der Erben des zu Neuß verstorbenen Joh. Mathias Neidhöfer:

deren in der Gemeinde Neuß am Degrefs-Weyer gelegene Wiesenparzelle groß 71 Ar 75 □ Meter, katastrirt als Flur F Nr. 2913/417 ꝛc., neben der Eisenbahn, Broix und dem Wege.

Neuß. **Justizrath Tils, Notar.**

Danksagung.

Für die vielen Kranzspenden und die so zahlreiche Theilnahme an dem **Begräbnisse** meines unvergeßlichen **Gatten** und **Vaters** sprechen wir hiermit Allen unseren **tiefgefühlten Dank** aus.

Frau Bapt. Schuster und Kinder.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hiermit für den Umfang des Regierungs-Bezirks Düsseldorf Folgendes:

§ 1.

Das Aufblasen von geschlachtetem Vieh in ungetheilten oder getheiltem Zustande, sowohl mittels des Mundes als auch mittels eines Werkzeuges, ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe erwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. August dss. Js. in Kraft und kommen von diesem Zeitpunkte ab alle in dieser Angelegenheit ergangenen anderweiten Vorschriften außer Geltung.

Düsseldorf, den 20. Juli 1885.

Königliche Regierung.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Gielen.

Ia. helle trockene Schnitzel

zu haben auf **Hermeshof** bei **Rommerskirchen.**

Schöne

Zuchteber

zu verkaufen.

Haus Selikum bei Neuß.

Schöne große **Fafelschweine** stehen zum Verkauf bei Gastwirth **Bährens,** Crefelderstr. 3.



Alois Hamacher.

Novesia,

Verein kathol. Kaufleute.

Heute Abend 9 Uhr:

Besprechung der auf dem Congresse in Mainz zur Berathung stehenden Anträge.

Wahl des Delegirten für diesen Congreß.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Morgen, Donnerstag-Abend:

Probe für die Festversammlung,

wozu dringend einladet

Der Vorstand.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft (Eisenbranche) wird zum sofortigen Eintritt ein junger Mann im Alter von 15—17 Jahren mit guter Handschrift gesucht.

Off. u. M. B. 14 an die Exp. erbeten.

Lehrling

für das Kontor gesucht.

B. Stockhausen,
Seifenfabrik, Furtherstr. 84.

Ein Schmiedegeselle, der selbstständig arbeiten kann, sucht Stelle.

Joseph Pesch,
Allerheiligen bei Norf.

Ein Schneidergeselle gesucht bei **Hub. Birgel,** Königshoven.

Viehwärter.

Tüchtige brauchb. holl. **Viehwärter** besorgt sofort unt. halbj. Garantie.

F. Hornstra, Stellenvermittler.
Düsseldorf, Cölnerstraße 32.
II. Bureau **Essen-Ruhr,** Steel.-Ch., 132.

Braves Mädchen

in still. Haushalt gegen hohen Lohn für 1. Oktober gesucht.

Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Zuverlässiges, properes

Mädchen

per 1. Okt. gesucht.

Von wem, sagt die Expedition.

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. Daselbst 3 durcheinander gehende Zimmer zu vermiethen. Markt 17.

Gesucht nach Düsseldorf ein **zuverlässiges Mädchen** in mittleren Jahren, für Hausarbeit und Aufsicht über 2 Kinder (½ u. 3½ J.). Persönliche oder schriftliche Meldung bei **Frau A. J. Kamphausen,** **Neuß,** Büchel 37.

Für stillen, katholischen Haushalt, 3 Personen, wird ein **gesetztes Mädchen** für Küche und Hausarbeit, ohne Wäsche, zum 1. Oktober oder auch sofort gesucht. Die Expedition sagt wo.

Ein braves, fleißiges Mädchen vom Lande per sofort gesucht.

Zollstraße 31.

Ordentliche Mädchen gesucht.
Frau Köcher, Krämerstraße 2.

Lehrverträge,

den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

Niederstrasse Nr. 46—48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Verdingung.

Nachbezeichnete Arbeiten für die **katholische Kirchengemeinde Weißenberg** sollen vergeben werden:

Maurerarbeiten zu circa 50 lfdm. Einfriedigungsmauer,
die theilweise Neuausfugung der Kirche,
Fassadenputz des Pfarrhauses,
circa 32 lfdm. einfaches schmiedeeisernes Gitter,
„ 42 „ reicheres „ „

Offerten sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 15. Aug. an den unterzeichneten Architekten einzureichen, auf dessen Bureau Zeichnungen und Bedingungen einzusehen und Offertenformulare gegen Schreibgebühren zu beziehen sind.

Jakob Renner,

Neuß, Breitestraße 83.

Volksverein
für das katholische Deutschland.

Sonntag den 10. August, Nachmittags 5 Uhr,

findet zu

Delhoven

im Saale des Wirthen Herrn Birkenfurth

eine

Große Volksversammlung

statt, zu welcher mehrere **auswärtige Redner** ihr Erscheinen zugesagt haben.

Alle katholischen Männer,

insbesondere auch diejenigen der Pfarreien

Hackenbroich und **Straberg**

werden zu dieser

katholischen Kundgebung

recht herzlich eingeladen.

Der Geschäftsführer des Volksvereins.

Die unterzeichneten katholischen Vereine erlauben sich alle Neusser Bürger zu der am

Donnerstag den 7. August cr.,
Abends 8½ Uhr,

in der **Constantia** stattfindenden

Abschieds-Feier

des Herrn

Domkapitulars Dr. Blank

ergebenst einzuladen.

Um allseitigen pünktlichen Besuch bitten

Die Vorstände
der Constantia, der Novesia und
des Pius-Vereins.

Kathol. Arbeiterverein.

Morgen, Donnerstag, fällt der **Unterrichtskursus** aus.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Von der Reise zurück.

Dr. Siepen.

Habe mich in **Bergheim** als prakt. Arzt niedergelassen.

Wohnung: **Hauptstr. 18.**

Sprechst.: 7½-9½, 1½-2½.

Sonntags: 8½-10.

Dr. med. Adolf Ross,
prakt. Arzt.

Verlegte mein Bureau von Bleichstrasse 21 nach

Furtherstrasse 9.

Jul. Müller,
Architekt.

Rheinische Kochschule,

Köln, Berlich 6.

Küche I. Ranges; Lehrkursus 3 Monate, gründl. Erlernen der feinen sowie gut bürgerlichen Küche, Conditorei, besonders Einmachen nach besonderer Methode und unter persönlicher Leitung. Prospect gratis. Pension im Hause.

Chr. Schumacher
(Krebs Nachfolger).

Kaffee-Abschlag
nur in Holland.

Holländ. Compagnie für Java-Kaffee-Export, Maastricht A 282. (Holland), versendet **Postcolli** von **10 Pfund** echten, **garantirt feinst. fr. gebrannten**

Holländ. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von **M. 9 verzollt franco** in's Haus.

NB. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens M. 1,40 per Pfund!

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes, der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Kräuter-Essig, Salicyl-** und **Bieressig** empfiehlt

Vincenz Müller.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's Salycil à **10 Pfg.,**

genügt für 10 Pfund Früchte.

Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 701.

Cravatten.

Angehender, fleißiger

Zuschneider

für Futter- und Bibereinlagen findet dauernde Beschäftigung in einer größeren Cravattenfabrik.

Ebendaselbst wird ein **Junge** ordentlicher Eltern zur **Erlernung des Zuschneidens** gesucht.

Näheres in der Exp.

Comptoir-Lehrling.

Eine hiesige **Oelmühle** sucht zum baldigen Eintritt einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen **jungen Mann** in die Lehre.

Selbstgeschiebene Angebote unter **C. D. 200** besorgt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Silberne Uhr mit Kette gefunden. Näheres Niederstraße 62, Hinterhaus.

Ein schwarzbrauner Mutterhund, weiße Brust und Pfoten, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Abzugeben bei **Jakob Schmitz, Kaarst-Kleinsiep.**

Pflanzer-Import-Cigarre!

aus edelsten, überseeischen Tabaken,
◆ 10 Stück 65 Pfg. ◆ im Alleinverkauf bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Junge Schweine, Raygras- und Herbstrübensamen abzugeben.
Jos. Weiers, Osteratth, Giesenhof.

Ein Metzgerlehrling oder **angehender Gehülfe** sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag den 10. August, Morgens 7¼ Uhr in der **Hospitalkirche:**

Gemeinschaftliche heilige Communion.

Freitag Abend, punkt 8 Uhr:

Vorbereitung

im **Vereinslokale.**

Hierzu werden die **Mitglieder** und der **Vorstand** ergebenst eingeladen.

---

†

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Fausten

findet Donnerstag 7¼ Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlich einladet **die Familie.**

III. Orden.

Donnerstag den 7. Aug., Nachmittags 3 Uhr, Beerdigung unserer Mitschwester,

Frau Offergeld,

von der Marienpfarre aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung,

betreffend

Verpachtung von Lagerplätzen.

Verschiedene vor'm Rheinthor, auf der Batterie und an der Hafen-, Salz- und Kapitelstraße belegene **Plätze** sollen verpachtet werden.

Reflectanten wollen ihr Angebot bis **15. dieses Monats** schriftlich beim Bürgermeisteramt einreichen.

Die Pläne und Pachtbedingungen können im städtischen Verwaltungsbureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Neuß, den 2. August 1902.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Geld

in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell

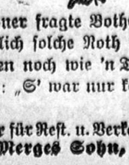
Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

Besseres Haus.

In **Corschenbroich** ist ein **Haus** zu **zwei Wohnungen,** jede von 6 Zimmer, mit großem Gemüsegarten, Anlagen, Obst, Bleiche, Waschküche u. a. Z. zum 1. Oktober d. J. an **zwei** Familien zu vermiethen.

Stille Familien bevorzugt.

Näheres in der Expedition d. Ztg.



Lord Kitschner fragte Botha:
„War wirklich solche Noth da?"
„Wir standen noch wie 'n Thurm da,"
Sprach der: „S' war nur kein **Wurm** da!"

Adresse **nur** für Rest. u. Verkaufsstellen:
Jos. Merges Sohn, Neuß.

Der

Sommer-Ausverkauf 1902

bietet eine überaus günstige Gelegenheit, den Bedarf

für die Reise zu decken.

Zu besonders ermässigten Preisen:

Blusen — Staubmäntel — Wettermäntel — Unterröcke — Reisehüte — Lederne Handschuhe — Sommerhandschuhe — Sommerstrümpfe — Sommersocken — Sommer-Unterzeuge — Farbige u. weisse Faltenhemden — Strohhüte — Filzhüte — Reise-Mützen — Reiseanzüge — Radfahreranzüge — Westen — Hosen — Knabenanzüge Waschanzüge — Cravatten.

Rud. van Endert, Neuss, Markt.



Regent-Fahrräder,

seit 20 Jahren als beste Marke bekannt, mit vielen **goldenen und silbernen Medaillen** prämiirt, **Kgl. Preuß. Staatsmedaille.**

Ausstellung Düsseldorf:
Gruppe VI, Stand 1042.

Alleinverkauf für Neuß und Grevenbroich:

Wilhelm Grubenbecher, Neuß.

Grabdenkmäler und Grabeinfassungen

in großer Auswahl auf Lager.

Neuss, Kapitel- und Büttgerstrassen-Ecke.

Heinrich Moser.

Hiesiges Fabrikgeschäft sucht per Anfang September einen **aufgeweckten Lehrling** mit guten Schulkenntnissen für das Bureau.

Selbstgeschriebene Offerten erbitte unter **R. S. 1414** an die Expedition.

Ein erfahrener Schmiedegeselle auf sofort oder 15. August gesucht.
Barthel Neukirchen,
Schmiedemeister, **Neukirchen.**

Junger Commis mit schöner Handschrift sucht unter besch. Ansprüchen Stellung für jetzt oder später.

Offerten unter **M. H. 844** an die Expedition dieser Zeitung.

Wegen Erkrankung des bisherigen suche zum baldigen Eintritt ein **braves Mädchen** für Küche und Hausarbeit.
Frau Rud. Hartmann,
Grevenbroich.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag den 10. August a. cr.

begeht der **St. Anna-Arbeiterinnen-Verein** sein

22. Stiftungsfest.

Morgens 7¼ Uhr in der Hospitalkirche: **Gemeinschaftliche heilige Communion** der Mitglieder und des Vorstandes.

Nachmittags ½5 Uhr ebendaselbst: **Sakramentalische Danksagungs-Andacht mit Festpredigt zu Ehren der hl. Mutter Anna.**

Um 6 Uhr **im großen Saale des Vereinshauses** (Altes Karmeliterkloster, Brückstraße):

Fest-Versammlung.

Zu diesen Veranstaltungen werden hierdurch die Freunde und Gönner des Vereins, insbesondere aber die Eltern unserer Mitglieder, ergebenst eingeladen mit der Bitte, sich zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Breitestrasse 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
Zerkleinertes Brennholz.

Arbeiterverein.
Donnerstag, fällt der
rrichtskursus.

ollotheater
Düsseldorf
ection: J. Glück.
es und vornehmstes
entheater Deutschlands.
glich Auftreten
rster Kunstkräfte.
nd 16. neues Programm.
Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Reise zurück.
Siepen.

in Bergheim
brakt. Arzt
sen.

Hauptstr. 18.
7½-9½, 1½-2½.
8½-10.

d. Adolf Ross,
akt. Arzt.

mein Bureau von
e 21 nach
erstrasse 9.
Müller,
chitekt.

e Kochschule,
, Berlich 6.
; Lehrkursus 3 Monate,
en der feinen sowie gut
iche, Conditorei, beson-
nach besonderer Me-
er persönlicher Leitung.
s. Pension im Hause.
humacher
Nachfolger).

-Abschlag
in Holland.

. Compagnie
Kaffee-Export,
t A 282. (Holland).
Postcolli von 10
chten, garantirt
gebrannten
. Java-Kaffee
nahme von M. 9
anco in's Haus.
eutschland ist der
für gleiche Qualität
M. 1,40 per Pfund!

n-Essig
des Obstes, der Gurken,
Haltbarkeit seit Jahren
owie Estragon-Kräu-
icht- und Bieressig
enz Müller.

immel
emachten Früchten
ndert durch
tker's
à 10 Pfg.,
10 Pfund Früchte.
on den Firmen, welche
tker's Backpulver.

ente
drich, Patentanwalt
u. Ingenieur.
orf Immermannstr. 9.
Tel. 791.

watten.
eißiger
hneider
Bibereinlagen findet
tigung in einer größe-
rik.
ird ein Junge ordent-
Erlernung des Zu-
cht.
e Exp.

r-Lehrling.
Oelmühle sucht zum
einen mit den nöthigen
versehenen jungen
ehre.
ne Angebote unter C.
t die Geschäftsstelle

mit Kette gefunden.
aße 62, Hinterhaus.

anner Mutterhund,
nd Pfoten, entlaufen.
gewarnt.
z, Kaarst-Kleinsiep.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 307. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 6. August 1902. (Christi Verklärung.) 29. Jahrgang.

In den Nilgirihills.

Von C. von Rodt.

Wo liegt Ootacamund, wo sind die Nilgirihills, fragt jeder Reisende, dem zufällig diese Namen zu Ohren kommen.

„In der südindischen Provinz Mysore, aber Fremde verirren sich nicht dorthin," lautet die Antwort.

Wir sind reisemüde, müde des wilden Hastens und Treibens durch Indien, der Prellereien der Wirthe, der endlosen Backschischanforderungen, wir wünschen Ruhe.

Das heiße Madras liegt hinter uns und der Kampf gegen die Unverschämtheit des Managers des Commemoreshotel. Die Madras-Eisenbahngesellschaft hat uns in ihren Schoß aufenommen. Ich kann nicht behaupten, daß er besonders weich, besonders angenehm wäre. Die Waggons sind alt und sichtbar reisemüde, die Sitze schmal und schmutzig, kein Mensch denkt daran, während der tage- und nächtelangen Fahrten einen wohlthätigen Besen in Bewegung zu setzen. Da lob' ich mir die Japaner. Wohl jede Stunde kommt einmal so ein kleiner, gelber Mensch und kehrt den Boden und entfernt den Staub.

Die Stationen für diesen Schnellzug sind so zahlreich und so lange andauernd, daß an Schlaf des Nachts nicht zu denken ist. Zudem sind wir ja als von Bombay kommend pestverdächtig. Drei Tage vorher ist auf unser Billet mit Bleistift angemerkt worden: „To be kept under observation." Mein Reisegefährte wischt diese Bemerkung einfach aus, aber o weh! Zwei Stationen später zieht ein anderer, schlauer Doktor eine Feder hervor und schreibt dasselbe verdammende Urtheil mit rother Tinte. Drei- oder viermal in der Nacht erscheinen männliche oder weibliche Doktoren, um uns den Puls zu fühlen und nach woher, wohin zu fragen.

In die Engländer scheint der Kastengeist der Hindus gefahren zu sein, jedes Geschlecht, jede Rasse kriegt seinen eigenen Doktor. Meines Gefährten Puls wird durch einen europäischen Doktor, mein Puls durch einen weiblichen Aeskulap befühlt. Auf der Fahrt zwischen Hyderabad und Madras waren wir mit einem Perspriester zu Dritt in einem Waggon und erfreuten uns daher der Aufmerksamkeit dreier Aerzte, da den Persi ein Indier untersuchte.

Um 10 Uhr Vormittags sind wir nach sechszehnstündiger Fahrt in Meltupalaijam angelangt, wo wir die vor 2 Jahren erbaute Nilgiribergbahn besteigen. Auch hier scheint die Madras-Eisenbahngesellschaft dem Spruche „Nehmen ist seliger denn Geben" treu zu sein. Alte niedrige, geschlossene Waggons mit schlechten Sitzen und ganz kleinen Fenstern wurden billig erstanden, und so ist die Fahrt, welche eine Höhe von 6100 Fuß erreicht und die durch herrliche Scenerien führt, weder so aussichts- noch genußreich, als sie es sein könnte. Nur der Glückliche, der seinen Sitz am Fenster hat, erfreut sich einigermaßen an den wilden Bergbächen, den kühnen Wasserfällen, den blauen Bergen und üppig bewaldeten Hügeln. Nach drei Stunden sind wir in Conoor, wo uns für die letzten anderthalb Stunden und Steigung um abermals 1200 Fuß eine Tonga erwartet. Die Tonga, der auf dem Lande hier übliche Wagen, läßt sich am besten mit einem gewaltigen Fasse auf zwei Rädern vergleichen. Man kriecht hinein, zwei Plätze schauen vor-, zwei rückwärts, und da sitzt man freilich im Schatten, sieht aber dafür nichts und wird ganz gehörig geschüttelt. Daß die Engländer dieses Gefährt der Eingeborenen für hier adoptirt, ist mir unerklärlich, besonders da die Straße tadellos ist; kein Stein liegt auf der röthlichen Erde, keine schwierige Steigung ist zu überwinden. Die Tonga wird in der Regel von Ochsen gezogen; hier werden zur schnelleren Beförderung Pferde vorgespannt, welche in flottem Trabe ausziehen und dreimal gewechselt werden.

Hotel Shoreham in Ootacamund ist neben Woodlands Hotel in Darjeeling das beste, welches wir in Indien getroffen. Bei Mrs. Schnarre, einer Engländerin reinsten Wassers, die anscheinend durch einen deutschen Gatten zu ihrem unharmonischen Namen gelangt ist, finden wir als einzige Gäste die denkbar beste Unterkunft. Jedes von uns bekommt Schlaf-, Ankleide- und Badezimmer und einen gemeinschaftlichen Salon, wohin unsere Mahlzeiten gebracht werden. Und wie viele Mahlzeiten! Früh nach dem Bade den sogenannten Chota Hazri (Thee und Toast). Um zehn Uhr das zweite Frühstück: Thee, warmes und kaltes Fleisch, Eier, Obst, Marmelade. Um zwei Uhr Tiffeic: warmes und kaltes Fleisch, Käse und Obst. Nachmittags nach Belieben Thee und Toast, und Abends Diner. Für all diese Herrlichkeit inklusive Bad, bezahlen wir fünf Rupies gleich 7 Fr. 50.

Ootacamund liegt in einem von hohen Hügeln umgebenen Thale und besitzt einen kleinen See. Die Erde ist röthlich und bildet namentlich in Abendbeleuchtung einen eigenthümlichen Kontrast zu dem bläulichen Laube der Eukalypten, dem dunkeln Grün der Acacia Melanoxlon, den Cypressen und Cedern, die in üppiger Fülle die Anhöhen beschatten. Dazwischen leuchten in dunklem Rothe Kamelien- und Rhododendronblüthen. Sie wachsen auf Bäumen, die an Größe und Stärke nicht hinter unsern Apfelbäumen zurückbleiben. Geranien und Pelargonien, Heliotrop, Mimosen und Rosen bilden wilde üppige Hecken den Landstraßen entlang und am Bache wuchern weiße hohe Callas in ungepflegter Fülle. Kaffee und Thee werden überall auf den Hügelabhängen gezogen und treffliche Resultate erzielt die Anpflanzung des Chininbaumes. Der Baum ist wenig ansehnlich und hat myrthenartiges Laub. Zum ersten Mal wird er als achtjährig seiner Rinde beraubt, und zwar nur der einen Hälfte. Dies geschieht während der Regenzeit. Im folgenden Jahre kommt die andere Hälfte an die Reihe und im dritten ruht der Baum.

Bei solch günstigen klimatischen Bedingungen ist es nicht schwer, einen schönen botanischen Garten ins Leben zu rufen, und einen reizenderen als den in Ootacamund habe ich selten gesehen. Er liegt terrassenförmig am Fuße eines Hügels, welcher allmählich emporsteigt und sich unter dem Namen Dodabeta Peak 1206 Fuß hoch erhebt. Bach, Teiche, Springbrunnen, an denen Schilf, Pampasgras und Callas in üppiger Pracht stehen, beleben die Anlage. Große Rasenflächen wechseln mit bunten Blumenbeeten ab und ein ganzes Wäldchen herrlicher Baumfarren zieht sich an einer Felsschlucht hinauf. Natur und Kunst reichen sich in glücklichem Bunde die Hand, und steht man auf der Höhe, so weiß man kaum, was mehr bewundern, die Hügel und Bergespracht in der Ferne oder den herrlichen Garten zu Füßen. Wir verleben hier manche glückliche Stunde, glücklich fühlen wir uns auch auf langen Wanderungen durch die Wälder und vielstündigen Fahrten im Lande herum.

Lebhaft interessiren mich die Todas, die Ureinwohner der Nilgirihills, die wir oft truppweise antreffen und die sich von den übrigen Bewohnern Indiens sehr unterscheiden. Der Typus ist ein ganz verschiedener: Halblanges, tiefschwarzes, in der Mitte gescheiteltes und nur an den Spitzen leicht gewelltes Haar, ziemlich regelmäßige Züge und sehr große schwarze Augen finden wir bei Männern und Frauen. Das Gewand besteht aus einem mit einer bunten Borte bewobenen Leinwandtuch, das um den ganzen Körper gehüllt wird. Hie und da bemerken wir hinter Gebüsch oder in einer Mulde versteckt niedrige Häuschen, und besuchen denn auch solch eine Todaansiedlung. Sie besteht aus einer Kirche und zwei Hütten. Die Kirche ist in Tongaform, d. h. tonnenförmig gebaut und mit Steinen umgeben. Ein niedriges, mit einem Brette verschlossenes Loch bildet den Eingang. Ein ebensolches Loch gestattet, in die Hütten hineinzukriechen. Auch sie sind hermetisch verschlossen, obschon die Familie in unmittelbarer Nähe unter einem Baume kauert. Schließlich erlangen wir, daß das Brett etwas zur Seite geschoben wird. Wir knien auf die Erde, um in den dunkeln Raum zu schauen, den wir keinem Hunde zumuthen möchten. Also auch diese hier seit Urzeiten angesiedelten Todas haben gleich allen Eingeborenen des fernen Ostens nicht das Gefühl, nicht das Bedürfniß nach einem gemüthlichen Heim! Ob dies wohl mit eine Ursache ist, daß die Menschen hier immer auf derselben niedrigen Stufe der Civilisation stehen bleiben?

Noch ein paar Worte über Nilgirihills Klima. Im Sommer regnet es drei Monate, oft auch hundert Tage unaufhörlich, die übrige Zeit kann man immer auf schönes Wetter rechnen. Die Temperatur wechselt durchschnittlich zwischen 40 und 70 Grad Fahrenheit. Jetzt in diesen ersten Märztagen finden wir die Luft köstlich, nicht kalt, nicht heiß, und stundenlang wandern wir bergaufwärts, ohne von der Sonne Indiens allzusehr zu leiden. Ungern werden wir von hier scheiden.

Ueber den Verfall der Zähne.

Angesichts der enormen Verbreitung des Zahnverfalls (Karies), namentlich unter der jüngeren und jüngsten Generationen wäre es, wie Zahnarzt Max Schreiber in den „Blättern für Volksgesundheitspflege" hervorhebt, erste und vornehmste Pflicht aller Betheiligten, die Pflege und Erhaltung der Zähne in Haus und Schule ebenso kategorisch einzuführen, wie man etwa dem Uebermaß im Genuß des Alkohols entgegensteuert. Abwaschungen des Körpers, Desinfizirungen der Wohnräume, Absperrungen, Quarankänen, wie können sie einen wirkungsvollen Schutz gewähren oder die Verbreitung von Epidemien absolut aufhalten, wenn unsaubere, von Bakterien in virulentem Zustande volle Mundhöhlen einen wohlgefüllten Brutschrank, einen wandernden Infektionsherd darstellen?

Seit einer Reihe von Jahren hat die zahnärztliche Wissenschaft das Verständniß für diese eminente Gefahr zu wecken, eine Anerkennung für ihre auf die Nähr- und Wehrkraft des Volkes gerichteten Bestrebungen zu erreichen versucht, ab... sie

Kleines Feuilleton.

* Ein Brief vom 16jährigen Sohn des schwarzen Gouvernementskochs in Duala (Kamerun) ist einem Berliner Versandtgeschäfte zugegangen. Die Firma schickte vor einigen Monaten ihre illustrirten Preislisten an den Gouverneur. Der Sohn des schwarzen Kochs fand Gefallen an den Bildern der Preisliste und erbat sich von der Firma schließlich auch ein solches „Bilderbuch". Die Buchhalterin des Versandtgeschäftes, Fräulein Hedwig T., packte darauf eine illustrirte Preisliste ein und schickte sie mit einigen Zeilen an den Knaben nach Duala. Hierauf erhielt sie jetzt folgendes Dankschreiben:

„Duala, den 4. Juli 1902.

Lieber Hedwig! Ich habe deine Brief bekommen und sende dir besten dank dafür. Ich bin ein Schüler der deutschen Regierungsschule. Ich habe vier Geschwister und fünf Brüder. Alle kann nicht deutsch sprechen. Meine Mutter ist 48 Jahre alt. Mein lieber Papa lebt noch, er ist Ober Koch in Gouvernement-Haus. Ich kann schon deutsch reden. Bitte, lieber Hedwig ich will deine Haar sehn. Habt ihr blonde oder schwarze? Wir Neger wir haben schwarze Haare. Eine Frau habe ich noch nicht, ich habe eine Braut. Bitte du sollen deinen Schwestern sagen, die an mich schreiben. Bitte: die andern Bildern will ich mit dem nächsten Dampfer zusehen. Ja, wir haben auch in Duala sehr schöne Vögel. Mein Geburtstag habe ich schon lange vergessen. Mein Vater hat mir es gesagt, aber damals war ich nicht in der Schule. Bei uns hier gibt keinen Winter. Wir haben zwei Jahreszeiten eine trockene und Regenzeit in Duala. Ich habe vieles in der Schule gelernt. Ich bin I. Klasse. Lebt auch dein Papa noch? Meine Schwestern und Brüdern lassen dich bestens Grus. Wir haben in der Schule viele Geschichte gelernt, z. B. das Krokodil, der Kaffee, Friedrich II. der alte Fritz, der Elefant, die Steinkohle die alten Deutschen, Karl der Große. Erdbeschreibung, Wilhelm I., Friedrich III., der Mensch die Kuh, Wilhelm II. die Katze, die Ente der Kakaobaum und Ananas. Unser Lehrer haben wir gesagt, daß früher war Deutschland ein großer Urwald, daß ist wahr. (Nun folgt ein Aufsatz über den Adler.) Wir haben das in der Schule gelert, lernt ihr auch in Deutschland? Antwort auf meine Frage bitte. Du sollst mir auch ein recht langer Brief und Karte schreiben. Meinen Freund Adolf Minkova will auch dir eine Karte schreiben. Wenn andere Man hat dir geschrieben du sollst keinen Antworten geben. Besten von deiner treuen Weidmann Samuel Folivi Peter. Duala Kam. Gouvernements-Haus."

* Die Rauchbeseitigung, diese viel erörterte, aber noch immer nicht gelöste, wichtige Frage beschäftigt jetzt auch die Astronomen. Auf der königlichen Sternwarte zu Berlin fand dieser Tage eine Versammlung statt, die sich mit den Uebelständen der Entwickelung von Rauch und schwefeligen Gasen aus den Schornsteinen der größeren und kleineren Feuerungseinrichtungen beschäftigte. Der „Reichsanzeiger schreibt darüber folgendes:

Es liegt auf der Hand, daß eine Sternwarte mitten in einer großer Stadt von diesen Uebelständen besonders schwer betroffen wird. Indessen sind es nicht bloß derartig liegenden Sternwarten, die Anlaß haben, sich mit dieser wichtigen Frage der Hygiene im Interesse ihrer, auch unmittelbar gemeinnützigen, Aufgaben zu beschäftigen, sondern jene Verschlechterung der Luftzustände verbreitet sich immer mehr, sowohl in den Städten als auch außerhalb derselben, und es kann sehr wohl auch eine anscheinend günstig gelegene, von Wald und Feld umgebene Sternwarte ebenfalls sehr stark in ihrer Arbeit und dem Zustande ihrer, in weitgeöffneten Räumen aufgestellten feinen und empfindlichen Instrumente geschädigt werden, wenn ihr die Windrichtung von irgend einer großen, nicht allzufernen Feuerungsanlage jene Luftverschmutzungen zuführt. Die Astronomen sind also berufen, sich um diese Angelegenheit am eifrigsten zu bekümmern und alle Bestrebungen zu fördern, die auf die Beseitigung oder Milderung dieser nimmer mehr zunehmenden Plage hinzielen,, die auch die Pflanzenwelt schädigt. An den Verhandlungen auf der Sternwarte nahm eine Reihe von sehr verdienten Fachmännern der Feuerungstechnik lebhaften Anteil. Man war darüber einig, daß, wenn die Verminderung jener Entwicklungen von Rauch und schädlichen Gasen ohne Einschränkung der Gewerblichen Arbeit nicht möglich sei, der Kampf gegen jene Uebelstände aussichtslos sein würde, zumal für die durch Verbrennungsprozesse in der bisher üblichen Art erfolgende Gewinnung von Wärme, Licht und Arbeitskraft ein Ersatz durch andere, mit jenen Uebeln nicht verknüpfte Verwerthungsprozesse der in der Natur vorhandenen Kraftvorräthe wohl noch in weiter Ferne liegt. Die Versammlung war aber ganz überwiegend der Meinung, daß es mit der Angelegenheit keineswegs verzweifelt bestellt sei, daß vielmehr schon gegenwärtig eine Reihe von Veranstaltungen vorhanden und erprobt sei, die bei möglichst allgemeiner Durchführung nicht nur jene Uebel auf ein erträgliches Maß zu vermindern durchaus geeignet sind, sondern zugleich eine Verbesserung der wirthschaftlichen Leistung der Feuerungen sofort in sehr erheblichem Maße herbeiführen können, indem sie das Brennmaterial, von dem jetzt ein nicht geringer Theil zum Schaden aller in die Luft gejagt wird, bedeutend vollständiger in Nutzwirkung umsetzen, als die bisherigen Feuerungsanlagen dies vermochten. Die Versammelten beschlossen, im Herbst und weiterhin öfter wieder zusammenzukommen und alsdann näher zu erwägen, in welcher Weise am nachdrücklichsten für jene wichtige Verbesserung der Luftzustände, zugleich im Interesse der gewerblichen Wohlfahrt, in Berlin einzutreten sein würde. Einstweilen soll jeder einzelne in seinem Kreise in entsprechendem Sinn wirken. Die Gesetzgebung und die Behörden sind auf diesem Gebiet gegenüber den gewerblichen Zuständen in einer sehr schwierigen Lage und bedürfen durchaus der eifrigen Mitwirkung aller Sachverständigen in den weitesten Kreisen.

* In eine Kompagnie Soldaten schlug, wie aus Hannover berichtet wird, der Blitz. Ueber den Unglücksfall, von dem die 11. Kompagnie des Füsilierregiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht (Hann) Nr. 73 betroffen worden ist, erfährt der Hann. Cour. Folgendes: Das dritte Bataillon des Regiments hatte im Gelände Besichtigung im Vorpostendienst. Beim Marsch von Laatzen über den Kronsberg bildete die 11. Kompagnie die Spitze, zur Sicherung marschierte eine kleine Abtheilung von 10 Mann vorauf, die vom Leutnant Thilo geführt wurde. Die Abtheilung war ausgeschwärmt und nahm mit kleinen Abständen die ganze Breite des über den Berg führenden Feldwegs ein; der Kompagniechef, Hauptmann v. Klüfer, ritt dicht hinter der Abtheilung. Plötzlich zuckte ein Blitzstrahl aus dem über den Berg ziehenden dunklen Gewölk und traf die beiden am rechten Flügel der Spitze marschirenden Füsiliere Nolte und Biermann. Nolte, der rechte Flügelmann, aus Neustadt a. R. gebürtig, wurde sofort getödtet, während der zweite Mann vom Blitz gelähmt wurde. Auffallend ist, daß nicht der wenige Meter davon entfernte, hoch zu Roß sitzende Hauptmann getroffen wurde, sondern die näher dem Boden sich bewegenden Füsiliere. Bei Nolte traf der Blitz die Spitze des mit einem Ueberzug versehenen Helm, ging an der hinteren Schiene herunter, sprang etwa in der Mitte ab, durchschlug das Leder des Helms und fuhr dann den Rücken entlang und um den Leib herum, auch zerschmetterte er die Uhr des Getödteten. Der Helmüberzug zeigt nur ein kleines Loch von dem Umfang eines silbernen 20 Pfennigstückes, ohne Brandspuren; der Riß im Helmleder ist etwa einen Zoll lang, das Hemd zeigt Brandspuren, das Glas der Uhr ist staubförmig zersplittert. Die Lähmung des Füsiliers Biermann ist erfreulicher Weise nur derart, daß auf eine baldige vollständige Wiederherstellung gerechnet werden kann.

* Auch eine Beleidigung. Im „Intelligenzblatt" von Wernigerode findet sich folgende Anzeige: Die gegen Frau Meyer ausgestoßene Beleidigung, daß sie noch denselben [redacted] Hut [redacted] trage, wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch reuevoll zurück. Frau H . . . .

ist nicht nur bei dem Gros des den Zahnarzt scheuenden Publikums, sondern leider auch bei dessen Vertretern, den Behörden, ein Stiefkind geblieben oder als solches wenigstens behandelt worden. Das bezeugen die vielfach verworrenen, geradezu unzutreffenden Vorstellungen über den Werth und Nutzen unserer Kauorgane. Dabei dürfte doch, wenn man — denken will, nichts von selbst einleuchtender sein, als daß ein mit hohlen Zähnen, abgestockten faulen Massen gefüllter Mund unsere Nahrungs- und Genußmittel schon im Stadium der Aufnahme verdirbt und für eine regelrechte Ernährung einzelner Körperorgane werthlos oder gar untauglich macht.

Denkt man etwa immer noch, daß die Zähne erst zu der Zeit der Pflege bedürfen, wo sie durch quälende Schmerzen an sich mahnen? Das ist grundfalsch! Der Zahnkranke muß vielmehr wie jeder andere Kranke zur rechten Zeit und an rechter Stelle behandelt werden. Ist denn aber die Karies eine Krankheit? Seit Millers Untersuchungen wissen wir, daß sie das Produkt ist „eines chemisch-parasitären Prozesses", der durch die Entstehung von Säuren und durch Mikroorganismen im Munde hervorgerufen wird. Die Säuren führen wir zum geringsten Theil selbst in den Mund, größtentheils aber werden sie, z. B. die sehr schädliche Milchsäure, durch Mikroorganismen in den mit Schleim, Speiseresten und Epithelien angefüllten Hohlräumen und Zahnstümpfen erzeugt.

Ihre erste Thätigkeit besteht nur darin, daß sie den Schmelz des Zahnes auflösen und dadurch das Eindringen der das Zahnbein zerstörenden Schmarotzer in dasselbe ermöglichen. Sobald nur eine minimale Stelle am Schmelz defekt geworden ist, entkalken die sogenannten eigentlichen Mundpilze den Kalksalzgehalt des Zahnbeins durch Vernichtung der Zahnbeinfibrillen oder Zahnbeinfasern. Die rückständige nunmehr erweichte Masse wird dann vollständig aufgelöst, oder, wie man sagt, der Zahnknorpel wird verflüssigt. Der Entkalkung und dem Verfall folgt die Gährung, die nach zahlreichen Untersuchungen seit Schwann bis auf den heutigen Tag von der Anwesenheit der Mikroorganismen abhängt. Ohne sie ist die Fäulniß organischer Substanzen überhaupt nicht möglich!

Wie nun zu den Erkrankungen anderer Organe des menschlichen Körpers gewisse Zustände und Ursachen prädisponiren, also tragen auch konstitutionelle und äußere Ursachen zum Verfall des Gebisses bei; ja sie sind nicht zu selten allein daran schuld, daß die Karies eine Mundhöhle trotz vermeintlicher Pflege und Antisepsis in der verheerendsten Weise verunstaltet und einem Eiterherde gleichmacht.

Ohne Frage spielt die Vererbung eine wichtige Rolle dabei. Die Form und Beschaffenheit der harten Zahnsubstanzen, Ueber- und Unterzahl der Zähne, eine gedrängte, unregelmäßige Stellung der ganzen Gebißreihe oder einzelner Zähne, Spalten, Risse, Löcher im Schmelz, Erosionen und dergleichen, sie alle beruhen häufig auf Vererbung und leisten dem Verfall in um so höherem Maße Vorschub, je nachlässiger und unsachgemäßer solche Gebisse gepflegt und behandelt werden.

Einen ganz wesentlichen Einfluß auf die Qualität der Zahnsubstanzen üben ferner Unpäßlichkeiten und Erkrankungen beim Zahnen der Kinder aus. Ueberhaupt wird jede andauernde, ernste Gesundheitsstörung der Entwicklung und dem Gedeihen der Zähne, sowohl der Milch-, als auch der bleibenden Zähne, hinderlich sein, wenn sie zu einer Zeit auftritt, wo die Verkalkung des Gewebes noch nicht erfolgt ist. Rheumatismus, Diabetes, Skrophulose, Tuberkulose, Masern, Scharlach, kurz alle Hautkrankheiten setzen die Widerstandsfähigkeit der Zähne um nichts weniger herab, als eine unzureichende, schlechte Ernährung des Kindes. Wenn dieses nicht, zum wenigsten in seinen ersten Lebensjahren, genügende, zweckentsprechende, kalksalzhaltige Nahrung erhält, so werden sich seine Zähne nicht gut entwickeln, zumal da bei keinem Gliede des menschlichen Körpers der Stoffwechsel so beschränkt ist, als gerade bei den Zähnen.

Daß verfeinerte Lebensweise und einzelne Berufsarten, schlecht sitzende Ersatzstücke und defekte Plomben unsere Zahngebilde verschlechtern und vernichten, daß die Fruchtbonbons sich mit leserlichen Zeichen in die Zahnreihe einschreiben, soll an dieser Stelle nur gestreift werden. Wohl aber sei eindringlich hingewiesen auf die üblen Gewohnheiten, denen so mancher Zahn, so manches Gebiß zum Opfer fallen.

Lutschbeutel, gefüllt mit Zucker, in Milch erweichter Semmel, gekautem Brod u. a., ungenügend gereinigte und darum sauer gewordene Gummi- und Kautschukzäpfchen haben einen so nachhaltigen Einfluß auf die Zähne, daß schon wenige Monate nach dem Durchbruch der Milchzähne in diesen ein Zustand bemerkbar wird, der einer abgebrannten Stätte gleicht. Diese Art des Zerstörtseins beweist, wie keine andere, wie schädlich alle Gährungsprodukte sind, wenn ihnen nicht durch peinliche Sauberkeit und sachgemäße Pflege unserer Kauwerkzeuge der Boden entzogen wird. Schadet den Kindern diese üble Gewohnheit, so trägt bei den Aelteren eine andere zum Verfall der Zähne bei, nämlich das Nichtputzen der Zähne vor dem Schlafengehen. Gerade am Abend ist eine Reinigung der Mundhöhle unbedingt erforderlich und geboten.

Hauswirthschaft.

* Beim Aufbewahren von Eiern in Kalkwasser wird im Allgemeinen der große Fehler gemacht, zu viel Kalk zu verwenden. Mit bestem Erfolg benutzt man das helle Kalkwasser, das nach längerem Umrühren der Kalkmasse, oben mit Kalkstoff gesättigt, sich läutert und hell über die in einem Topf oder Fäßchen gelagerten Eier geschüttet und das Gefäß dann zugedeckt wird. Bei dieser Aufbewahrung bleiben die Eier vollständig frisch und erhalten keinerlei Kalkgeruch, wie dies der Fall ist, wenn Kalkmilch verwendet wird.

* Wie sich Petroleum als Zusatz bei der Wäsche gut bewährt. Man kocht 20 Liter Wasser, 1 Pfund Seife, 4 Eßlöffel Petroleum $\frac{1}{2}$ Stunde lang. In diese Lauge, welche nur lauwarm sein darf, weiche man des Abends die Wäsche ein, mache des Morgens ein ganz kleines Feuer unter und lasse so langsam ziehen, bis die Wäsche gut heiß ist; dann lasse man sie noch eine halbe Stunde kochen. Die so behandelte Wäsche erspart nicht nur Seife, sondern auch Zeit und Mühe.

* Reinigung silberner Löffel. Um silberne Löffel, die täglich im Gebrauche sind, zu reinigen, ist kochend heißes Kartoffelwasser, in dem man sie 5 bis 10 Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben einmal wie neu aussehend machen, so setzt man sie in einer Lösung von gleichen Theilen Kochsalz, Alaun und Weinstein auf's Feuer, läßt sie aufkochen und reibt sie dann mit einem weichen Tuche trocken.

* Weiße Wollkleider befreit man von anhaftendem Schmutz am besten auf trockenem Wege, indem man sie mit Mehl abreibt. Nur sehr geschickte Hände mögen es sich gestatten, mit Benzin einzuschreiten. Das Verreiben dieses so schnell sich verflüchtigenden Reinigungsmittels erfordert Gewandtheit und erfahrungsgemäßes Vorgehen. Sind durch Unvorsichtigkeit erst Ränder in dem weißen Wollstoff entstanden, so kostet es die größte Mühe, dieselben wieder zu entfernen.

* Linoleum glänzend zu erhalten. Die Verbreitung der Linoleumteppiche und Läufer für Zimmer, Korridore, Treppenhäuser, Geschäftsräume usw. nimmt immer mehr zu, weil dieselben hinsichtlich der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit große Vortheile bieten. Dabei sind die Unterhaltungskosten geringfügig. Will man Linoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche Jedermann leicht anwenden kann. Eine Abwaschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle 2—3 Wochen stattfinden; nach Verlauf von 3—4 Monaten, also jährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentinspiritus stattzufinden; bisweilen wird auch Leinöl hierzu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend, d. h. sie sehen stets sauber und wie neu aus.

* Zum Reinigen von Kupfergeschirr eignet sich sehr gut ein Brei aus gekochter Kleie, welchem man nach dem Auskühlen etwas Schwefelsäure zusetzt, die man in dem Brei gut vertheilt. Auf 1 Liter Kleie nimmt man einen Eßlöffel Schwefelsäure. Mit diesem saueren Breie werden die betreffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die schöne kupferrothe Farbe des Geschirres eintritt, nachher wird letzteres mit reinem Wasser abgespült und getrocknet.

Vermischtes.

* Ueber eine interessante Luftspiegelung wird den „Lüb. Nachr." aus Itzehoe berichtet. In den Wolken spiegelte sich am 26. Juli ein Eisenbahnzug, der nordwärts weiterfuhr. Die Lokomotive mit dem aufsteigenden Rauch und vier Eisenbahnwagen waren sichtbar. Am deutlichsten zeigte sich der Zug, als er über eine Brücke fuhr, die eine Landstraße überspannte. Er dampfte dann an einer Ortschaft vorbei, von welcher man die dicht bei einander stehenden Giebelhäuser deutlich hervortreten sah. Gleichzeitig war ein langausgedehntes Gewässer sichtbar. In einem Hafen trieben zwei kleine Boote, ferner hatte dort ein Zweimastschiff festgemacht und ein Dreimaster fuhr langsam ein. An anderer Stelle im Thale waren Wälle, einzelne Bäume und ein Haus sehr gut zu sehen. Später war noch eine Windmühle mit Windrose erkennbar. Gewitterwolken überzogen später die Luftspiegelung, die von 8½ bis 9½ Uhr dauerte.

Kaufleute und Gewerbetreibende,

die auf correcte und saubere Ausstattung ihrer Drucksachen Werth legen, wollen sich bei Bedarf gütigst an die

Buchdruckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

Neuß, Niederstraße 46—48,

wenden.

Geschäftsprinzip: Gediegene Arbeit. Mäßige Preise.

V.E.&K. Muster franco. **Seidenstoffe** Sammte, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Rheinland

in Neuss am Rhein.

Actienkapital 9 Millionen Mk.

Die im Jahre 1880 concessionirte Gesellschaft versichert **Immobilien u. Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtschaden.**

Näheres durch die Vertreter:

Kreis Neuß:

Josef Jann, Drususstraße Neuß.
Winand Dieck, Weißenberg.
Heinrich Effen, Kaarst.
Jakob Fausten, Büttgen.
Ferdinand Busch, Gohr.
Jakob Richrath, Zons.
C. Bongartz, Grimlinghausen.
Christ. Knöchel, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Reiner Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum b. Rosellen.
Anton Bloser, Niederkassel.
Pet. Quickert, Schornsteinfegermeister, Rievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lambert Nix, Uedesheim.
Johann Schneider, Heerdt.
Peter Heinrich Caspers, Glehn.

Kreis Grevenbroich:

Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
Josef Steffens, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Peter Hamacher, Capellen.
Hubert Hompesch, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Math. Lüpges, Wickrath.
Pet. Schnitzler, Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:

H. Venuen, Kleinenbroich.
Johann Orth, Schiefbahn.
Joseph Schuhmacher, Steinhausen bei Liedberg.

Kreis Bergheim:

Theodor Schiffer, Bergheim.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg.
Jakob Fischer, Kerpen.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir.
Josef Simons, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.
Joseph Lenzen, Oberembt.

Landkreis Köln:

Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
J. Moersch, Langel.
Math. Paar, Thenhoven.

Kreis Crefeld:

Peter Rischann, Osterath.
Joseph Adams, Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse 11).

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Großer Holz-Verkauf.

Das beim Unwetter am 26. dss. Mts. gefallene Holz, darunter starke Platanen (bis 80 cm Durchmesser), Weiden, Eschen, Ulmen und Akazien, wird **am Samstag den 9. August d. J., Vorm. 10 Uhr, an der Gasanstalt beginnend,** in einzelnen Loosen öffentlich zum Verkaufe ausgestellt.

Das Holz liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt.
Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Jülich, 30. Juli 1902. Der Bürgermeister: **Vogt.**

Blitz.

Erstes und grösstes Reinigungs-Geschäft.

Inhaber: Jos. Blum,

M.-Gladbach.

Filialen: Rheydt-Viersen-Neuss.

Den geehrten Bewohnern von Neuß u. Umgegend, die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **heutigen Tage obiges Geschäft eröffnet habe.** Mein Geschäft empfiehlt sich im **Reinigen von Schau- und Wohnungsfenstern, Glasdächern 2c. Abwaschen von Häusern, Reinigen und Bohnen von Parkettböden. Ausklopfen von Teppichen.**

Da Inhaber langjähriger bestens empfohlener Fachmann ist und seine Arbeit selbst und mit Hülfe gut geschulter und solider Arbeiter ausführt, leistet er **für jede Arbeit volle Garantie.**

Bitte Bestellungen zu machen an Herrn **Wilhelm Hüsgen,** Anstreicher und Dekorationsmaler, **Furtherstraße 39.**



Prospekte und Kostenanschläge kostenlos zur Verfügung.

Franz Schlüter,

Düsseldorf, Oststrasse Nr. 149.

Gegründet 1854.

Die Krönungsfeier

S. M. König Eduard VII.

findet nunmehr bestimmt am Sonnabend den 9. August statt. Wir versenden an **diesem Tage** an Alle, welche uns rechtzeitig zu untenstehenden niedrigen Preisen Bestellung einsenden an uns einzeln aufgegebene Adressen im Krönungsbezirk Westminster mit dem Krönungsdatum abgestempelte

prachtvolle Krönungs-Postkarten.

Also hochinteressant für jeden Sammler. Es sind 21 verschiedene Muster vorhanden.

Preise: **(einzeln zuadressirt)**

2 Stück		**50 Pfg.**
4	„	**1,00 Mk.**
7	„	**1,50** „
15	„	**3,00** „
21	„	**4,00** „
55	„	**10,00** „

Der Betrag wird in ungebrauchten deutschen Freimarken erbeten. — Briefporto nach England kostet 20 Pfg. — Genau adressiren! Genaue Adressen angeben! Senden Sie zusammen mit Freunden und sparen Sie Porto! Spätestens Donnerstag absenden!

Continental Publishing Company.
Regent Square Nr. 35.
London, W. C., England.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.**

Prinz Regent, feinst. Schnupftabak, Blechdose 10 Pfg. **P. Speiter,** Oberstr. 113.